

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:  
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.  
Mit Postverendung:  
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.  
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.  
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.  
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachsch. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.  
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 16

Donnerstag, 5. Februar 1903

42. Jahrgang.

## Ein gigantisches Werk.

Einem ungeheuren Torso, aber auch einem jener phönizischen Götzen, die unersättlich immer neue Opfer an Menschen und Schätzen verschlangen, gleicht das gewaltige Unternehmen, das den Atlantischen und den Stillen Ozean durch ein neues künstliches Band mit einander vereinigen soll. Tausende von Arbeitern haben an den Ufern des Rio Chagres und in Sabua ihre letzte Ruhestätte gefunden, kostbare Maschinen und mächtige Geleisanlagen sind unter Schutt und Schlamm begraben, weite Strecken, die mühsam hergestellt waren, sind wieder verfallen, Einsamkeit und Dede brütet dort, wo nach den Träumen eines Ferdinand Vesséps heute wirbelndes Leben herrschen sollte. Und begraben ist auch der Urheber des Planes, nachdem er längst seine Ehre verloren hatte, begraben ist Cornelius Herz, der größte unter den Halunken, die Frankreich beraubten, und fast ist schon die Erinnerung verschollen an das furchtbare Drama, das seinen Namen und Inhalt von Panama erhielt. Die Schatten der Arton und Magnu, der Eiffel und Reinach, der Rouvier, der Cottu, Fontane und Baihaut ziehen vorüber und noch einmal rollt an dem geistigen Auge die ungeheure Schmutzwelle vorüber, die so viele französische Minister, so viele Deputierte und so manchen begraubt, der seine Ehre willig gegen einen Check eingetauscht hatte.

Das Unternehmen der französischen Gesellschaft ist mißglückt, jetzt aber nehmen es die Vereinigten Staaten mit ihrer unermesslichen Kapitalkraft und ihrer zähen Energie von neuem auf und wiederum wird der Klang der Axt und Spaten ertönen, um den Riesenleib des jungen Weltteils mit dem neuen Silbergürtel zu schmücken. So wie der Kanal von Suez die Fahrt nach den Märchenländern Indiens um viele Tagereisen kürzte, so wird fortan, wer von Liverpool nach Auckland fährt,

mehr als 400, wer sein Ziel in Valparaiso sucht, mehr als 2400, wen es nach den Spielhöllen von San Franzisko lockt, mehr als 5100 Seemeilen ersparen. Dort, wo einst Kolumbus auf seiner vierten Reise die Durchfahrt zu den östlichen Teilen des asiatischen Indiens gesucht hatte, werden in Zukunft stattliche Kauffahrer segeln und der Rauch der Postdampfer emporsteigen. Denn niemand zweifelt heute an dem Gelingen und wenn auch der sittliche Ruf der Vesséps, Vater und Sohn, unwiederbringlich verloren ging, so wird doch ihr wissenschaftlicher Ruhm und ihr Scharfblick zu neuen Ehren gelangen. Denn in der Tat haben sie die rechte Stelle gefunden, um die Verbindung zwischen den beiden Weltmeeren zu schaffen und wenn auch noch immer der Traum von einem Nicaraguakanal künstlich aufrecht erhalten wurde, so wollte doch nur amerikanische Geschäftslist den Preis für eine Ware herabdrücken, die zu kaufen man längst entschlossen war. Denn die Linie von Nicaragua verbietet nicht nur der vulkanische Boden, sondern auch die stetige Gefahr der Erdbeben, die in wenigen Sekunden vernichten konnten, was Menschenhand in jahrelanger Arbeit mühsam geschaffen hatte. Schon im Sommer des vorigen Jahres gab der Kongress zu Washington der Regierung formell den Auftrag, in erster Linie die Route durch Panama ins Auge zu fassen und mit Kolumbien in Unterhandlungen zu treten. Daß man vorher schon einmal eine förmliche Nicaraguabill angenommen hatte, berührte die Gewissen der Volksvertreter wenig; verständnisvoll blinzelten sie der Regierung zu, die durch diese doppelten Beschlüsse die Möglichkeit erlangt hatte, mit beiden Konkurrenten zu verhandeln und den Preis nach Möglichkeit herabzubrüden. Das war hankeemäßig, aber es war auch lukrativ. Und wirklich wurde die Panama-Gesellschaft, wurde auch Kolumbien müde. Das Unternehmen der beiden Vesséps hatte die Riesensumme von 2¼ Milliarden verschlungen, die

neue Gesellschaft verfügte nur über 65 Millionen Franken. Sie konnte auch dieses Geld in den Schornstein schreiben, wenn die Vereinigten Staaten sich für Nicaragua entschieden, denn der Bau von zwei so gewaltigen neuen Verkehrswegen wäre ebenso ein Unding gewesen, wie der Versuch, mit der Kapitalmacht Nordamerikas in Konkurrenz zu treten. Jetzt ist man handeleins geworden: Amerika zahlt der Gesellschaft 40 Millionen Dollars und dem Staate Kolumbien eine jährliche Rente von einer Viertelmillion. Und es hat die doppelte Genugtuung, sowohl England als Frankreich aus dem Unternehmen herausmandvriert zu haben. Denn nach dem Grundsatz, daß bei Geschäften die Gemütlichkeit aushört, hatten die Amerikaner die Verlegenheiten Englands während des Burenkrieges benützt, um nicht nur den Clayton-Bulwer-Vertrag, sondern auch den späteren Hay-Panncote-Vertrag zu annullieren und England zu zwingen, auf jede Kontrolle über den Bau des Kanales und den künftigen Verkehr zu verzichten. Indem man aber an Kolumbien die kategorische Erklärung erließ, daß man die Beteiligung Frankreichs an dem Bau als „eine unfeindliche Handlung“ ansehen werde, beseitigte man zugleich den anderen Rivalen. Die Union allein wird in Zukunft über den Wassergürtel gebieten, der die beiden gewaltigen Meere miteinander verbindet.

Die Folgen aber des Unternehmens in ihrem ganzen Umfang zu ermessen, ist heute kaum möglich. Wie haben die Reichsdeutschen sich schon glücklich gepriesen, als der Kaiser-Wilhelm-Kanal ihrer Flotte den Weg von der Ostsee zur Nordsee verkürzte! Welche unabsehbaren Folgen schon auf militärischem Gebiet und welche Wirkungen im politischen Leben wird der Bau von Panama mit sich führen! Seit dem Kriege gegen Spanien ist Nordamerika in die Reihe der Mächte eingetreten, die auch außerhalb ihres Kontinentes sich einen „Platz an der Sonne“ zu sichern streben. Mit

## Horus' Ring.

Von Dolezlaw Prus.

Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Thal.

Hört, wie eitel die menschlichen Hoffnungen sind, und wie unerbittlich die Gesetze, die das Weltall beherrschen! Seht, wie geheimnisvoll die Gebote, die der Ewige in Feuerzeichen an die Himmelswölbung geschrieben!

Der hundertjährige Ramses, der allmächtige Pharao Aegyptens, lag im Sterben. Der Herrscher, bei dessen Gebot Millionen Menschen seit einem halben Jahrhundert erbeben, war die Beute eines unsichtbaren Wahphtys geworden. Das Ungeheuer preßte ihm die Luft aus den Lungen, trank ihm das Blut aus dem Herzen, schwächte die Kraft seiner Fäuste und raubte ihm sogar zeitweise den Verstand.

Gleich einer gefüllten Ceder lag der große Pharao auf einem Tigersfell ausgestreckt, die zitternden Füße mit einem Purpurmantel bedeckt, einer herrlichen Trophäe, die einst dem König von Aethiopien gehörte. Unbeweglich und starr ließ er den weisesten und berühmtesten Arzt aus dem Tempel von Karnak zu sich rufen und sprach zu ihm:

„Ich weiß, Du kennst Mittel, die auf der Stelle töten oder den Sterbenden das Leben zurückgeben. Bereite mir ein solches, damit mein Schicksal sich in dieser oder jener Weise entscheide.“

Der Weise zögerte und sprach:

„Bedenk, o Ramses, seit Du aus dem Kreise der allmächtigen Götter vom Himmel herniedergestiegen bist, ist der Nil hundertmal über seine Ufer

getreten; kann ich Dir ein Mittel geben, vor dem der jüngste Deiner Krieger in Angst erbeben würde?“

Ramses richtete sich auf seinem Sitz auf.

„Ich bin also sehr krank, Priester, daß Du es wagst, meinen Befehlen zu widersprechen? Leb denn mein Enkel Horus, der Erbe meines Thrones, nicht mehr, daß Du meinen Tod fürchtest? Wisse, Aeghpten wird einen Herrscher sein nennen, der sein Szepter trägt und es regiert! Darum sage ich Dir, gehorche schweigend!“

Osiris' Priester reichte ihm mit zitternder Hand das schreckliche Getränk. Ramses ergriff es und goß es mit einem Zuge hinunter, so ruhig und einfach, wie jeder andere einen Becher klaren Wassers ausgetrunken hätte. Dann berief er den berühmten Astrologen Thebens zu sich, befahl ihm in den Sternen zu lesen und ihm offen und ehrlich zu künden, was er sah.

„Saturn verbindet sich mit dem Monde“, rief der Weise, „und das bedeutet den nahe bevorstehenden Tod eines Gliedes der Dynastie. O Ramses, warum hast Du auch diesen verhängnisvollen Trunk genommen? Eitel ist die Wissenschaft und unerbittlich die Gebote, die der Ewige in Flammenschrift an dem Firmament aufzeichnet.“

„Es ist bestimmt“, sprach Ramses, „die Gestirne künden meinen Tod. . . Und wann wird er eintreten?“ fügte er, sich halb nach dem Arzte umwendend, hinzu.

„Bevor die Sonne aufgeht, Ramses, wirst Du so stark sein, wie das Rhinoceros des Nils, oder“ — fügte er leiser hinzu — „Dein heiliger Ring wird an Horus' Finger blitzen.“

„Bringt Horus“, sagte Ramses mit klangloser Stimme, „in den Saal der Pharaonen, damit er meine letzten Befehle und meinen Ring erwarde, damit nach dem Gebote der Götter die Ausübung der königlichen Macht auch nicht einen Augenblick unterbrochen werde.“

Als Horus erfuhr, daß seinem Großvater der Tod drohte, ließ er seinen Thränen freien Lauf, denn sein Herz war edel und mitleidsvoll; doch da die königliche Macht auch nicht einen Augenblick unterbrochen werden durfte, so lenkte er, von der zahlreichen Schar seiner Garden und Höflinge umgeben, seine Schritte nach dem Pharaonensaal. Stillschweigend setzte er sich auf die breite Treppe, deren Stufen bis zum Strome hinuntergingen, und betrachtete mit unfagbarer Schwermut die Landschaft, die sich seinen Blicken enthielte.

Der Mond, neben dem das düstere Gestirn des Saturns auftauchte, vergoldete die tiefen Wasser des Nils; er beleuchtete das ganze Tal und warf den Schatten der Riesenpyramiden auf die ringsumher liegenden Wiesen und Gärten.

Trotz der späten Stunde war im Palast wie in der Hütte noch immer Licht. Das Volk hatte seine Wohnungen verlassen und wandelte im Freien auf und nieder. Zahlreich und wie zum Feste geschmückt glitten leichte Barken über den Nil. In den Palmen- und Sykomorenwäldern, an den Ufern des Flusses, auf den öffentlichen Plätzen, in den Straßen und in der Nähe von Ramses' Palast drängte sich eine zahllose Menge. Und doch herrschte ein so tiefes Schweigen, daß der Nachwind das

mächtiger Anstrengung haben sie daran gearbeitet, sich eine Kriegsflotte zu schaffen, um ihrer Stimme in dem Konzert der Mächte Kraft und Nachdruck zu geben. Sie wollen Einfluß gewinnen in allen Ländern, die von den Fluten des Stillen Ozeans bespült werden. Durch den Kanal von Panama aber sind sie im Stande, das atlantische und das pazifische Ozean in wenigen Tagen in jedem der beiden Weltmeere zu vereinigen, und erst jetzt tritt die Weitsicht einer Politik hervor, die auf die Annexion der Philippinen drängt, um dereinst einen Stützpunkt für die amerikanische Flotte im Stillen Ozean zu besitzen. An dem Tage, da auf der Landenge von Panama der letzte Spatenstich vollzogen wird, tritt Nordamerika als ein neuer, furchtbarer Rivale in den Kampf um die Welt Herrschaft ein.

Und zugleich wird es mit verdoppelter Kraft den wirtschaftlichen Kampf aufnehmen. Hatte man bisher von New-York einen weiteren Weg nach Ostasien, als von London oder Berlin, war man gezwungen, die Route durch die Straße von Suez einzuschlagen, so wird der Panamakanal New-York näher an Tientsin oder Saigon führen, als die britische Hauptstadt, die ostasiatischen und die australischen Märkte werden sich in ungeahnter Weise dem amerikanischen Handel erschließen, die Ausfuhr nach Nord- und Mittel-China wird sich verdoppeln und verdreifachen und der Handel Europas wird an zahllosen Stellen zurückgedrängt werden. Und die Kraft, die Amerika aus der Steigerung seiner wirtschaftlichen Betätigung im fernem Osten gewinnen wird, wird es zugleich befähigen, den Kampf um Europa mit immer stärkerem Nachdruck zu führen und den Versuch zu wagen, uns im eigenen Lande aufzusuchen und zu erdrücken. So eröffnet das neue Unternehmen den Ausblick in unermessliche und unbekannte Weiten; wir staunen den Unternehmungsgeist der Amerikaner an, aber wir wissen auch, daß ihnen allein die Früchte, uns aber die Nachteile in den Schoß fallen werden.

### Ein Riesenstreik in Holland.

Aus unbedeutenden Zwistigkeiten in Amsterdam entstand ein Streik der Hafenarbeiter, der Bediensteten im Fuhrwesen, der Angestellten im Eisenbahnbetrieb, der Maschinenisten und Heizer auf den Dampfern, der Arbeiter in den Gasanstalten. Die Vereinigung der Bootarbeiter hatte beschlossen, daß ihre organisierten Leute nicht mit unorganisierten zusammenarbeiten dürften. Als nun zur Lösung des „Stoßfurt“ ein einziger Unorganisierter aufgenommen wurde zusammen mit 56 Organisierten, verweigerten diese die Arbeit. Sie wurden entlassen und Ausschikslente an ihre Stelle gesetzt. Diese löschten zwar die Ladung des Dampfers, aber die gefährlichsten Waren wurden hierauf „besemelt“, als als infiziert, als verpestet erklärt, sie wurden von

Murmeln des Flußschiffs und das Klagegeheul der hungrigen Hyänen zu Horus hinübertrug.

„Worauf warten Sie?“ fragte der junge Prinz einen seiner Höflinge und deutete mit der Hand auf die Fülle menschlicher Köpfe, die aus dem Dunkel auftauchten.

„Sie warten, Herr, auf den Augenblick, da sie in Dir den neuen Pharao begrüßen dürfen und von Deinen Lippen die Gnade vernehmen, die Du ihnen der Sitte gemäß gewähren mußt.“

Der Stolz der königlichen Macht ließ das Herz des jugendlichen Prinzen zum erstenmale erbeben, wie das starre Ufer erbebt, wenn die Flut es überschwemmt.

„Und was bedeuten diese Lichter dort in der Ferne?“ fragte Horus weiter.

„Sie kommen von den Priestern, die ihre Schritte zum Grabe Deiner Mutter Zephora lenken, deren heilige Hülle sie in die königlichen Katakomben überführen wollen.“

Das Herz des Prinzen erbebt von neuem, doch diesmal vor Trauer und Sehnsucht, denn er dachte an die geliebte Mutter, die der strenge Ramses unter den Sklaven hatte begraben lassen, zur Strafe, weil sie gegen die Unglücklichen und Gefangenen zu mild und gütig gewesen.

„Ich höre Pferdegewieher“, rief Horus aufmerksam. „wer reitet zu dieser Stunde?“

„Der Großkanzler, Herr, hat Boten geschickt, die Dir bei Tagesanbruch Deinen Lehrer Setron zuführen sollen.“

Horus seufzte von neuem und gedachte des Freundes, der in die Verbannung geschickt worden,

keinem Arbeiter mehr angerührt, ob er auf dem Dock oder an den Krohnen, im Boot oder im Bachhaus arbeitet, ob er in der Fabrik angestellt ist, für die die Ware bestimmt ist, ob er auch nur in die fernste Beziehung zu den verpesteten Waren treten soll. So kam es, daß der Bahnverkehr nach Amsterdam vollständig aufgehoben wurde. Die Börse war gelähmt, weil die Besucher aus den Billenorten nicht erscheinen konnten, die Zeitungen mußten mit Automobilen befördert werden, der Postverkehr war lahmgelegt, die Güter blieben liegen und drohten zu verderben, Fabriken, die auf das Eintreffen neuen Materials angewiesen waren, mußten ihre Säle schließen, das Ausbleiben von Viehsendungen bedrohte einzelne Städte mit dem Eintreten einer Fleischnot, die wenigen Züge, die noch verkehrten, mußten von Soldaten bewacht werden.

Ob der Streik schon völlig beendet ist, läßt sich nach den widersprechenden Nachrichten, die bisher vorliegen, noch nicht übersehen. Nach einem Amsterdamer Telegramm soll wenigstens der Ausstand der Eisenbahnarbeiter beendet sein, nachdem die Direktionen sich bereit erklärt haben, die Annahme von Gütern der boykottierten Gesellschaften zu verweigern, nachdem also einer der wichtigsten Faktoren des bürgerlichen Wirtschaftslebens auf den ersten Angriff sofort mit einer Kniebeugung geantwortet hat. Hiermit haben sich diese Gesellschaften zugleich unter das harte Joch der Organisierten gebeugt, die es nicht dulden wollen, daß die Arbeitgeber gegen ihren Stachel lösen und dem, der sich ihnen nicht anschließt, Arbeit geben. Der große Bannfluch hat seine Schuldigkeit getan; der Behme verfiel, der wird „verfestet“, der wird aus dem Frieden gesetzt, der darf von niemandem „gehaßt noch gespißt werden“. Jog aber die Gefahr auch vorüber, und ist der Streik wirklich zu Ende, so hat er uns doch eine Ahnung künftiger Möglichkeiten, künftiger Kämpfe gegeben, in denen man heißer und unerbittlicher gegeneinander ringen wird, als selbst in den Tagen Mirabeaus, des Mannes, der, weithin ausschauend über seine Zeit, zuerst den Generalstreik als das furchtbarste Mittel der Revolution begriff, als er seinen Gegnern zurief: „Hütet euch, reizt nicht dieses Volk, das alles hervorbringt, und das, um fürchterlich zu sein, nur unbeweglich zu sein braucht!“

### Politische Umschau.

#### Inland.

#### Zur Autonomie Welschtirols.

Aus Trient wird dem „N. Wien. Tagblatt“ berichtet: Hofrath Baron Forstner, der dieser Tage in Wien weilte, teilte dem Landtagsabgeordneten und Bürgermeister von Trient, Dr. Brugnara, mit ihm sei maßgebenderseits in Wien erklärt, daß die von

weil er dem Thronerben, dem Enkel des großen Ramses, Abscheu vor dem Blutbade und aufrichtiges Erbarmen mit den Schwachen und Unterdrückten eingeflößt hatte.

„Und dieses Licht jenseits des Nils?“

„Dieses Licht, Horus, ist ein Gruß, den Deine treue und sanfte Verence Dir von ihrem klösterlichen Gefängnis sendet. Schon hat der Hohenpriester die Barke der Pharaonen ausgesendet, um sie zu Dir zurückzubringen, und sobald der heilige Ring an Deinem Finger glänzt, werden die schweren Tore sich vor ihr öffnen und treu und liebevoll wird sie in Deine Arme zurückkehren.“

Als Horus diese Worte vernommen, stellte er keine weiteren Fragen mehr, er küßte das Haupt auf die Hand und versank nachdenklich in tiefes Schweigen.

Doch plötzlich stieß er einen Schmerzensruf aus.

„Was gibt's, Horus?“

„Eine Wespe hat mich ins Bein gestochen“, rief der Prinz, der vor Schmerz blaß geworden war.

Ein Höfling untersuchte die Wunde beim blassen Schein des Mondes.

„Preise Osiris, daß es nur eine Wespe ist. Das Gift der Nilspinnen ist oft tödlich.“

O, wie eitel sind die menschlichen Hoffnungen und wie unerbittlich die Gebote des Herrn! . . .

(Schluß folgt.)

den Italienern für das Trentino angestrebte Autonomie niemals von der Regierung werde zugestanden werden und daß die Regierung auch nicht in die Ausführung der von den Welschtirolern angestrebten Fleimsthalbahn, für welche von der Bevölkerung des Trentino bereits mehr als 1,200.000 Kronen gezeichnet wurden, einwilligen werde.

Von der welschtirolischen Presse wird diese Nachricht zwar bestritten, aber in so kleinlauter Fassung, daß doch etwas daran zu sein scheint. Gleichzeitig wird aus Bozen gemeldet, daß das deutsche Fleimsthalbahnprojekt finanziell gesichert und die Regierung bereits um die Konzession er sucht worden ist.

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über Abänderung der Geschäftsordnung weitergeführt. Vorher beantwortete der Unterrichtsminister eine Interpellation der liberalen Abg. Geßmann und Genossen betreffend das Vorgehen der Universitätsbehörden in Czernowitz und Graz gegen die dortigen „katholischen“ (klerikalen) Studentenverbindungen.

Bezugnehmend auf die angeblichen Ausschreitungen gegen die klerikale „Karolina“ konnte der Minister feststellen, daß die wegen dieser „Ausschreitungen“ eingeleitete Untersuchung eingestellt wurde. Weiters wies der Minister die gegen den Rektor gerichteten Denunziationen entschieden zurück. Leider konnte sich der Minister hierbei nicht enthalten, auch den Klerikalen ein Straußchen zu winden, indem er erklärte, das Recht des Schlägertragens — um welches sich bekanntlich die Demonstrationen gegen die Karolinen drehen — stehe auch den klerikalen Studenten zu. (Da ist wohl der von Klerikalen stark abhängige Unterrichtsminister mit dem ehemaligen — Burschenschaftler (!) durchgegangen. Leuten, die wie die klerikalen „Karolinen“ nicht „losgehen“, vor der blanken Waffe eine heilige Scheu empfinden und satzungsgemäß zum Auskneifen verpflichtet sind, denen gebührt doch nicht der Schläger, das Symbol der Wehrhaftigkeit und der Bereitwilligkeit zur Satisfaktion schließlich könnten ja auch alle alten Kerzelweiber den Schläger tragen. Darüber hilft auch keine Sophistik hinweg.) Sodann wurde die Dringlichkeit des alldeutschen Abg. Panich und Genossen, betreffend die § 14-Verordnung über die Zuckersteuer, mit 112 gegen 24 Stimmen — abgelehnt! Wie man sieht, braucht sich die Regierung auch wegen mißbräuchlicher Anwendung des § 14 keiner Sorge hinzugeben, die weitans überwiegende Anzahl der Abgeordneten, auch „Deutsche“, stützen rüstig den § 14! — Hierauf wurde in die Debatte über die Abänderung der Geschäftsordnung eingegangen. Der klerikale Abg. Fuchs (Fuchs heißt er und ein schlauer Fuchs ist er!) leitete dieselbe ein. Abg. Dr. Vueger ließ sich als das getreue Echo seines Vorredners hören, während die deutschen Abgeordneten — wohl unter dem Drucke der unruhig gewordenen öffentlichen Meinung — ihre ursprüngliche Haltung aufgaben und gegen die Aenderung der Geschäftsordnung sprachen. Das beste Mittel zur Vermeidung der tschechischen oder einer anderen Obstruktion, die sich nichtdeutscher Zbiome bedient, um den Präsidenten und das Haus zu foppen, liegt in dem Antrage, den am gleichen Tage die Alldeutschen einbrachten und welcher die Festlegung der deutschen Sprache als Verhandlungssprache des Hauses verlangt. Aber dieser Antrag ist zu klar und zu vernünftig, als daß er angenommen werden würde und außerdem sind es ja die Alldeutschen, die diesen Antrag einbrachten . . .

### Tagesneuigkeiten.

(Ein Riesengeschütz), das größte der Welt, eine Küstenverteidigungs-Kanone, ist eben bei Sanby Hoof in den Vereinigten Staaten dem Dienst übergeben worden. Das Geschöß, im Gewicht von 2400 Pfund, wird mit einer Ladung von 620 Pfund rauchlosen Pulvers auf eine Entfernung von zwanzig (englischen) Meilen geschleudert.

(Eine Steuer für Junggesellen) im Betrage von 240 Kronen und für alte Jungfern in der Höhe von 120 Kronen bildet den Gegenstand einer Gesetzesvorlage in Kansas.

(Gegen das zunehmende Hazardspiel der Polen) hat der Erzbischof von Posen von Stablewski einen Hirtenbrief erlassen. (Der Februar) verdankt seinen Namen der heidnischen Reinigungsgöttin Februa. Der Februar bildete auch bei den alten Römern den letzten Monat, da mit ihm das Jahr schloß. Dieser Monat war den unterirdisch waltenden, unbekanntem göttlichen Mächten geweiht, vor denen man Furcht hatte. Die alten Deutschen sollen den Jahreschluß im Februar durch große Zechgelage gefeiert haben, wobei sie aus Hörnern von Ochsen oder Metall zu trinken pflegten, woraus der Name Hornung entstand. Nach anderen aber kommt diese Bezeichnung von For (d. h. Roth, Schmutz) her, weil sich Ausgangs des Winters viel Schmutz auf den Verkehrsadern ansammelt. Der Februar, den man auch den Faschings-, Narren- oder Schellenmonat nennt, ist der kleinste, aber auch neckischste unter den zwölf Jahresbrüdern. Er ist der Pöffenreißer und macht sich gern lustig, aber auf Kosten anderer. Zwar ist die Sonne schon merklich höher gestiegen, doch der Februar plagt die Menschen gern noch mit gräulicher Kälte. Er nutzt seine Macht am meisten aus. Der Februar bringt die Fastnachtsausgelassenheit und macht alle Welt zum Narren, um die Menschheit am Aschermittwoch unter deutlichen Zeichen des Sommers wieder zur Vernunft kommen zu lassen. Er ist ein launiger Gesell, doch hat er darum auch seine Tücken. Von der größten Heiterkeit, die ihn sogar hoffähig macht, tritt er plötzlich in tiefsten Ernst über, wie er auch im Gegenteil mit der häßlichsten Kälte erscheint, um dann wieder mit den herrlichsten Frühlingstagen aufzuwarten. Er macht allen Gehalt empfängern die Freude, mit weniger Tagen aufzutreten, um ein anderes Jahr wieder launisch einen Tag hinzuzusetzen. Im allgemeinen aber bringt der Februar uns dem Frühling um ein erhebliches Stück näher. Und das ist seine schönste Seite.

**Sigen-Berichte.**

**Maria Rast, 2. Februar.** (Feuerwehrkränzchen.) Am Sonntag, den 8. d. findet in den Gasthauslokalitäten des Herrn Anton Novak ein Tanzkränzchen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt, zu welchem Freunde aus nah und fern höflichst eingeladen sind.

**Mahrenberg.** (Evangelischer Gottesdienst.) Der nächste Gottesdienst in Mahrenberg findet am Sonntag, den 8. d. M., nicht, wie von der Kanzel angekündigt war, um 5 Uhr, sondern schon um 3 Uhr nachmittags statt und wird nicht durch Vikar Mahner, sondern durch Vikar Hilmar Schaudig aus Graz abgehalten.

**Leibnitz.** (Evangelischer Gottesdienst.) Am nächsten Sonntag, den 8. d. M., vormittags 10 Uhr, findet in Leibnitz im Besaale ein jedermann zugänglicher evangelischer Gottesdienst statt, den Vikar Mahner aus Mahrenberg abhalten wird.

**Gilli.** (Evangelischer Familienabend.) Am nächsten Sonntag, den 8. d. M., 8 1/2 Uhr beginnend, findet in Gilli ein evangelischer Familienabend statt, auf dem Herr Vikar Mahner aus Mahrenberg einen Vortrag halten wird über das Thema: „Der Kampf zwischen Rom und dem deutschen Volke“.

**Marburger Gemeinderat.**

(Sitzung vom 4. Februar.)

Da der Bürgermeister am Erscheinen verhindert ist, übernimmt der Vizebürgermeister Herr Karl Pfrimer den Vorsitz.

**Vom Kärntner-Bahnhofe.**

Der Vorsitzende verliest hierauf folgenden, vom Bürgermeister Herrn Dr. Joh. Schmiderer verfaßten Amtsbericht:

Seit einer Reihe von Jahren, vielleicht seit dem Bestehen der Kärntnerbahn, war der Uebergang über die Geleise beim Heizhause und dem Kärntnerbahnhof-Gebäude in der Richtung Kolonie-Bancalarigasse gestattet und auch allgemein benützt. Infolge eines Unfalles vor dem Heizhause in jüngster Zeit wurde von Seite der Generalinspektion der Südbahn-Gesellschaft dieser Uebergang für den außerdienstlichen Verkehr streng unterlagert, so daß es auch den Bediensteten der Südbahn, sobald dieselben ihre dienstlichen Ver-

richtungen beendet, nicht gestattet ist, die Geleise zu überschreiten. Um nun von der Kolonie in das Heizhaus zu gelangen, wurde in neuester Zeit ein „Uebergang“ über einen Teil der Geleise erbaut, welcher zwar für diesen Zweck genügt, die übrigen Schienenstränge sind jedoch nicht überbrückt und dürfen außerdienstlich nicht überschritten werden, so daß der Bahnbedienstete genötigt ist, um z. B. in seine in der Werkstätten- oder Bancalarigasse zc. gelegene Wohnung zu gelangen, vom Heizhause aus den Umweg durch die Kolonie und die Unterfahrt in der Franz-Josef-Straße oder aber an der westlichen Grenze des Kärntner-Bahnhofes in Brunnndorf zu machen, welcher vielleicht ein paar Kilometer beträgt, während er früher nur wenige Schritte zu machen hatte. Durch diese Maßregel werden zunächst die zwischen der Josefsstraße und dem Kärntner-Bahnhofe wohnenden Bediensteten der Bahn, welche im Heizhause beschäftigt sind, schwer betroffen, da sie von der schweren Arbeit oder dem anstrengenden Dienste ermüdet, erst einen weiten Weg -- vielleicht in der Nacht -- nach Hause zu machen haben; die Verbindung mit ihren Heimstätten ist ihnen gleichsam abgeschnitten und die Folge davon ist, daß ihnen das Wohnen in dem von den Bahn- und Werkstätten-Anlagen des Kärntner-Bahnhofes nördlich gelegenen Teile der Magdalena-Vorstadt, in welchem sich im Laufe der Jahre bereits ein stark verbautes Straßennetz entwickelt hat, geradezu unmöglich wird; in den anderen Teilen der Vorstadt werden die vom Verbot Betroffenen schwerer Wohnungen finden und auf das linke Drauser herüberzuziehen ist denselben in Folge ihrer dienstlichen Stellung, die sie in die Nähe des Kärntner-Bahnhofes nötig, nicht möglich.

Durch diese Umstände, hervorgeführt durch das erwähnte Verbot, werden aber auch die Hausbesitzer und Gewerbetreibenden in der Nähe des Kärntner-Bahnhofes schwer geschädigt, denn schon jetzt stehen zahlreiche Wohnungskündigungen in den Häusern der nächstliegenden Straßen bevor, der Verkehr in denselben stockt und mancher Gewerbsmann oder Hausbesitzer sieht einer traurigen Zukunft entgegen, zahlreiche diesbezügliche Vorstellungen werden hieramts bereits vorgebracht und um Abhilfe wurde gebeten. Als Pflicht des Gemeinderates erachte ich es daher, im Interesse der Hausbesitzer und Gewerbetreibenden in diesem Stadtteile in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden und die General-Direktion der Südbahn-Gesellschaft zu ersuchen, falls die Aufhebung des Ueberganges aus Gründen der Sicherheit des Verkehrs nicht möglich sein sollte, die bisherige Ueberbrückung der Geleise aus dem Heizhause über die noch übrigen Geleise bis zum Stationsgebäude des Kärntner-Bahnhofes zu verlängern, damit der Verkehr von der Kolonie bis in die Werkstättenstraße wieder ermöglicht werde.

Dr. Schmiderer, Bürgermeister.

G. N. Dr. Raf verweist darauf, daß nächsten Freitag eine von der Generaldirektion eingesetzte Kommission an dem in Rede stehenden Orte erscheinen wird. Dazu sollte auch einer der beiden Bürgermeister erscheinen, um die Uebelstände zur Sprache zu bringen.

G. N. Dr. Vorber warnt vor diesem Schritte, nachdem der Bürgermeister als Ungeladener nicht dort erscheinen kann.

Nachdem noch G. N. Havlicek gesprochen hatte, regte G. N. Lehrer Schmidl die Frage an, ob die Gemeinde nicht das Recht habe, von der Südbahn die Errichtung einer Geleisüberquerung in der Strecke von der Franz-Josefsstraße bis zur westlichen Stadtgrenze zu verlangen, damit die durch die Bahn getrennten nördlichen und südlichen Stadtteile verbunden werden können.

Schließlich wird folgender Antrag des G. N. Havlicek, der sich mit einem Antrage des G. N. Vorber deckte, einstimmig angenommen: Auf Grund des Verbotes seitens der Südbahndirektion der weiteren Benützung der Eisenbahngeleise bei der Werkstätte und Heizhausanlagen zum Uebergang für die Bahnbediensteten möge der Gemeinderat unverzüglich Vorstellung machen, da hiedurch nicht nur die Eisenbahnbediensteten, sondern auch die Gewerbetreibenden und Hausbesitzer in der Magdalenvorstadt geschädigt erscheinen.

Der Tätigkeitsbericht der städtischen Sicherheitswache im Jahre 1902 (siehe Marb. Nachrichten) wird zur Kenntnis genommen.

In die Stellungskommission wurden als Mitglieder gewählt die G. N. Wolfram und Kracke und als Ersatzmann G. N. Neger.

G. N. Dr. Vorber berichtet über eine Aenderung des Pachtvertrages bezüglich des Uebungsplatzes bei der Landwehrkaserne und beantragt, den fertiggestellten neuen Vertrag vor seiner Genehmigung durch den Gemeinderat dem Vertreter des Militärärars vorzulegen. Wird mit einem Zusatzantrage des G. N. Dr. Gottscheber angenommen.

Von der Verschüttung des Hoffmann'schen öffentlichen Brunnens in der Nagygasse wird abgesehen, weil derselbe nachweislich Eigentum des Herrn Hoffmann ist; bezüglich des Temmer'schen Brunnens in der Tegetthoffstraße beantragt der G. N. Dr. Vorber, dem Ansuchen des Herrn Demmerl, ihm den Brunnen um 400 fl. abzulösen, zu entsprechen und sodann den Brunnen zu verschütten. Wird nach längerer Wechselrede angenommen.

Die beiden frei gewordenen Bürgerspitälpründen werden vergeben an die Frau Josefa Babinsky und Ant. Rathofer.

Den Eheleuten Josef und Fanni Ingolitsch wird die Baubewilligung für ein Wohnhaus in der Venaugasse erteilt; dem Herrn Christof Futter für ein 3. Stockwerk auf seinem Neubau unter der Bedingung der Abänderung der Abortanlagen; der Frau Antonia Gasperitsch für ein einstöckiges Wohngebäude in der Heugasse; dem Herrn Alois Sfergeth für einen einstöckigen Zubau in der Puffgasse, doch darf die freie Einfahrt nicht verbaut werden. Dem Rekurs des Herrn Roman Merkl gegen den Auftrag zur Entfernungs seines Düngerhaufens in der Unterrothweinerstraße wird nicht stattgegeben. — Der „Südmart“ werden 100 fl. bewilligt.

Bezüglich des vom G. N. Mayer eingebrachten Antrages auf Erwirkung eines Geldbeitrages als Entschädigung für die Ugen den des übertragenen Wirkungsbereiches aus den einzustellenden Zucker-Exportprämien wird beschlossen, diesbezüglich nicht nur durch den Abg. Dr. Wolffhardt an die Regierung heranzutreten, sondern diese Angelegenheit auch als Antrag der Stadt Marburg auf die Tagesordnung des nächsten Städtetages zu bringen.

Die Vorstellung der Südbahn-Gesellschaft gegen die Vorschreibung der 40% Umlagen für das Haus Nr. 20 Werkstättenstraße wird abweislich beschieden, die Verhandlung über das Gesuch des Vereines „Deutsches Studentenheim“ um Uebergabe des k. k. Truppenspitales zur Errichtung eines Vereinsheimes wird vertagt, ebenso betreffend das Ansuchen der Eheleute Nekrepp um Ausstellung einer Auffandsurkunde und Kaufanbot ihrer Realität in der Tegetthoffstraße; behufs Ermittlung des Wertes der Realität werden Erhebungen über die Steuerleistung für diese Realität gepflogen werden.

Eine Zuschrift des Landesauschusses, welche eine Erklärung der Stadtgemeinde hinsichtlich der Beistellung von Räumlichkeiten zc. für die Lehrerinnen-Bildungsanstalt verlangt, wird im zustimmenden Sinne erledigt. Der Kostenbetrag hierfür dürfte beiläufig 90.000 fl. betragen. An der Debatte beteiligten sich außer dem Referenten G. N. Kracker, die G. N. Girstmayer, Futter, Kralik und Schmidl (Lehrer).

G. N. Kralik wies insbesondere darauf hin, daß man es nur begrüßen könne, wenn der Landesauschuß selbst die Angelegenheit in die Hand nimmt, statt daß unser Vertreter im Landtage die definitive Errichtung der Lehrerinnen-Bildungsanstalt erst erkämpfen muß. Es wird ohnehin mit der windisch-kerikalen Opposition gerechnet werden müssen.

**Regulierung der Herrengasse.**

Bereits im Jahre 1901 wurde ein Ausschuß gewählt, welcher behufs Erwirkung eines Gesetzes, betreffend die 18jährige Hauszins-Steuerbefreiung für Neubauten, welche aus öffentlichen Affanierungs- und Verkehrsrücksichten vorgenommen werden, einen Regulierungsplan für die innere Stadt ausarbeitete. Da aber dieser Plan zu einschneidend ist und auch weil gewisse andere Gründe dafür sprechen, ist es, wie der Dringlichkeitsantrag des G. N. Dr. Mallh und Gen. ausführt, notwendig, daß rasch wenigstens ein Regulierungsplan unserer Hauptverkehrs- aber der inneren Stadt, der Herrengasse, ausgearbeitet werde. Zu diesem Behufe solle ein Ausschuß, bestehend aus den G. N. Ing. Nagy, Ing. Nöbl, Dir. Schmid, Havlicek und dem Stadttingenieur eingesetzt werden. Dieser Dringlich-

Leitsantrag wird angenommen, ebenso der Antrag des G. R. Dir. Schmid, in diesen Ausschuss auch den G. R. Dr. Mally zu entsenden. Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung.

### Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Heute ist hier Frä. Johanna Brudermann-Pottemmer, Private, im 76. Lebensjahre gestorben. Die Bestattung findet Samstag halb 3 Uhr von der Leichenhalle des Stadtfriedhofes aus statt.

(Silberne Hochzeit.) Morgen Freitag feiert das Ehepaar Matthias und Agnes Kaschan, Besitzer der Gastwirtschaft „Zur Solomotive“, das Fest seiner silbernen Hochzeit. Hoffentlich wird das Jubelpaar auch noch zum freudvollen Fest der goldenen Hochzeit, diesem so selten vorkommenden Markstein am Wege des Lebens, gelangen.

(Drittes Konzert des Philharmonischen Vereines.) Der überaus rührigen Vereinsleitung muß das Lob eingeräumt werden, daß sie keine Kosten scheut, um die Freunde wahrer klassischer Musik nach jeder Seite hin zu befriedigen. Hiedurch sind jedoch auch diese wieder verpflichtet, das ideale Streben möglichst zu unterstützen. Wir stehen jetzt vor dem dritten Konzerte und wenn wir fragen, welchen materiellen Erfolg der Verein mit den bereits abgehaltenen zwei Konzerten erzielte, so darf es nicht verhehlt werden, daß dieser gleich Null ist; im Gegenteil, das zweite Konzert, das einen so hervorragenden Virtuosen, Griskmacher, brachte, mit einer empfindlichen Darauflagezahlung abschloß. Derartige Zustände werden für die Zeit unhaltbar und wirken lähmend auf eine gedeihliche Vereinstätigkeit ein. So ergeht denn hiermit an alle unterstützenden Mitglieder und Freunde des Vereines die dringende Bitte, das ideale Streben desselben nach Kräften zu unterstützen, um seiner schönen Aufgabe auch in Zukunft nachkommen zu können. Hoffentlich wird uns das morgen im großen Kasinoaal stattfindende Stammkonzert, das uns eine Fülle von künstlerischen Genüssen, wie Brahms G-moll-Quartett und Schuberts „Forellen-Quintett“ mit so ausgezeichneten Kunstkräften, wie es der Professor am Wiener Konservatorium und Hofmusiker Herr Franz Simandl, dann Frau Pauline Prochaska (Klavier), Viktor Prochaska (Violine), Karl Pachr (Viola) und Aurel von Czervinka (Cello) ist, ein volles Haus mit dankbaren Zuhörern bringen. Bemerkte sei, daß der Karten-Vorverkauf in der Papierhandlung der Frau Auguste Gaißer um 4 Uhr nachmittags geschlossen wird.

(Kasino-Kränzchen.) Wir erlauben uns noch ganz besondres auf das Montag, den 9. Februar stattfindende Kasino-Kränzchen aufmerksam zu machen, welches vermutlich ebenso fröhlich verlaufen wird wie die letzte Kasino-Unterhaltung. Diesmal werden die Herren wieder in so stattlicher Anzahl wie beim ersten Kränzchen erscheinen und wäre es daher wünschenswert, daß auch die Damen diese Faschings-Unterhaltung recht zahlreich besuchen. Der Beginn ist für 8 Uhr festgesetzt und wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

(Die Marburger Südmärk-Ortsgruppen) laden hiemit alle Mitglieder zum zahlreichem Besuche des von der Jahlinger und Eghöier Ortsgruppe am Samstag, den 7. Februar in Fluchers Gasthaus in Bößnitz stattfindenden Südmärk-Kränzchens ein.

(Großer Bauernball.) Sonntag, den 15. Februar l. J. veranstaltet der Gesangverein „Südbahn-Viedertafel“ im Kreuzhose einen großen Bauernball und sind die Vorbereitungen hiezu im vollsten Zuge. Infolge der Ueberraschungen, welche der Besucher harren, ist zu erwarten, daß die Teilnahme an dem Balle eine rege sein wird. Besondere Einladungen ergehen keine.

(Vom Theater.) Nächsten Samstag wird die überaus lustige Poffen-Neuheit mit Gesang „Der Spaz“ zum erstenmale auf unserem Spielplane erscheinen. Hoffen wir, daß diesem Werke Buchbinders ein reges Interesse entgegengebracht wird und daß wieder einmal ein besser besuchtes Haus der Direktion erblüht, denn die Direktion verdient für ihre Bestrebungen gewiß den Dank aller Theaterfreunde, welcher am besten durch guten Besuch zum Ausdruck gebracht wird.

(Die Filiale Marburg der Landwirtschaftsgesellschaft) hält Sonntag, den 8. d. vormittags um 10 Uhr im unteren Kasino-

saale eine Vollversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch ein Vortrag „über Wiesenkultur“, gehalten vom Landeskultur-Oberingenieur Herrn Eduard Symony.

(Eine Sechzehnjährige — Mutter von Drillingen.) Die 16jährige, ledige Tagelöhnerin Josefa Wratschko, Frau Staubenerstraße Nr. 100 wohnhaft, wurde, wie uns mitgeteilt wird, am 31. v. M. „glückliche“ Mutter von lebend zur Welt gekommenen Drillingen. Aber nicht lange währte das junge Mutterglück der jungen Mutter; sämtliche drei Kinder sind bereits gestorben.

(Selbstmord.) Vorgestern mittags jagte sich der Bezirkssekretär von Bruck a. d. Leitha, Josef Erjavek, in dem Bahneinschnitt hinter der Strafanstalt in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die rechte Schläfe. Nachdem er von Passanten gefunden worden war, wurde er ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er um 3 Uhr nachmittags starb. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

(Eine tragikomische, wahrhafte Geschichte.) „Glückliches Marburg“ — unter dieser Aufschrift schreibt ein Freund unseres Blattes unterm 29. v.: Gestern mittags ging ein Herr mit einem Freunde den Zickzackweg hinunter, der von der Magdalenenvorstadt, dort wo der Kreuzhof steht, steil hinabführt zum Draufweg. Da geschah es, daß einer der beiden ausglitt, denn der Boden ist dort von festgetretenem Schnee spiegelglatt, und im Falle mit der Hand in Glasscherben geriet, die am Boden lagen, wodurch er sich nicht unbedeutend verletzte. (Das Glas liegt heute noch dort!) Die Schuld daran trägt natürlich ganz allein die dumme, niedrige Wintersonne, die es verabsäumt hat, diesen steilen Abhang mit ihrer Aufmerksamkeit zu beglücken. Ist es doch ihre Pflicht, die Eis- und Schneemassen, die der böse Winter brachte, von Marburgs Fluren hinwegzulächeln und wehe dem Sterblichen, der es wagte, in dieses Amt sich einzumengen mit frevlem Mut. Doch wer wird über Selbstverständliches reden, kurz und gut, der Gefallene hatte eine zerschrittene Hand und dessen Begleiter ermangelte nicht, beim Mittagstische über dieses schwere Verhängnis der — Frau Sonne weiblich zu schimpfen. Nachmittags um 2 Uhr ging der Unverletzte, da er gerade halbschererischer Laune war, wieder jenen Weg. Doch siehe da! Sollte Frau Sonne so schnell ein Einsehen gehabt haben? Der Weg war blank, kein Stäubchen Schnee und Eis! Aber nein, nach ein paar Schritten sah er schon den Urheber der plötzlichen Reinheit: einen Mann mit Haue und Bufen. Schnell bat er im Stillen der Frau Sonne alle die Rosenamen ab, mit denen ich sie am Vormittage bedacht. „Sie sind vom Stadtrat bestellt?“ feagte er. „Glauben's doch das nicht!“ klang es an sein betroffenes Ohr. „Ja, von wem denn dann?“ „Ja wissia's, das ist so. Heut' Vormittag bin ich auf dem Weg so herg'fall'n, daß ich alle Engel hab' singen g'hört und fast nimmer aufstehen konnt'. Und weil das schon vielen andern g'scheh'n ist, hab' ich ein' Krampfen g'nommen, damit ich der Gemeinde eine Arbeit erspar'. Freilich verlier' ich eine Krone von meinem Wochenlohn, aber dafür hab' ich die Freud', daß ich denken kann, jetzt bricht sich niemand mehr den Fuß da.“ — Der Herr drückte dem Manne stumm die Hand und wollte gehen, denn er schämte sich — für die liebe Sonne natürlich. Vorher aber mußte der wackere Mann seinen Namen sagen, so gewissermaßen als Faustpfand für die Wahrheit der Geschichte. Er heißt Anton .... und wohnt in der Hofergasse 1.

(Pribelem konjičku.) Der geistige Diebstahl feiert in dem slovenischen Schriftum wahre Orgien. Wir dachten bisher, schreibt die „Deutsche Wacht“, daß nur die neuslovenische Sprache zusammengestohlenes Sprachgut ist, das, wie der slovenische Sprachforscher Prof. Strefekj meint, auf Elstern schließen läßt. Das Weiße Röhl, die bekannte Novität der Herren Blumenthal und Kadelburg ist mit einem kühnen Griff ins Neuslovenische übertragen worden. Die Handlung spielt nicht mehr in den deutschen Alpen, sondern in Beldes in Oberkrain und an Stelle von Kathi, Mirzl und Martin sind Jerica, Pepca und Miha getreten. Der Theaterzettel nennt weder die Namen der Autoren, noch die Tatsache der Uebersetzung aus dem Deutschen — man will sich also mit fremden Federn schmücken. Das paßt ganz gut zu dem Gesamteindruck, den jedermann vom slovenischen Schriftum hat.

(Landestierschutz-Gesetz für Steiermark.) Der Verein für Tierschutz und Tierzucht hat sich der Aufgabe unterzogen, einen Gesetzentwurf

zum Schutze der Tiere auszuarbeiten, welcher bei nächster Gelegenheit dem Landtage überreicht werden wird. Dem Gesetze, dem für unser Kronland sowohl in nationalökonomischer Richtung, als auch nach seiner ethischen Seite eine weittragende Bedeutung zukommt, wird allseits ein sehr warmes Interesse entgegenbracht und es läßt sich erhoffen, daß dieses Gesetz, ähnlich wie es andernwärts geschehen ist, von zustehender Seite eifrige Förderer finden wird, zumal es durchwegs von Fachmännern bearbeitet wurde, welchen wir an dieser Stelle unsern wärmsten Dank aussprechen. In dem am 15. Februar l. J. in Gills herausgegebenen Vereinsorgane — Tierschutz und Tierzucht — gelangt oben angedeuteter Entwurf vollinhaltlich zum Abdruck und wird jedem, der sich dafür interessiert, ob Mitglied oder Nichtmitglied, auf Wunsch unentgeltlich geliefert.

(Apotheker Julius Schaumann's Magen-salz) hat sich seit mehr als 20 Jahren einen ausgezeichneten Ruf als diätetisches Präparat erworben. Es wirkt prompt und verlässlich bei mannigfachen Störungen der Verdauung, bei Magenbeschwerden, Säurebildung, Aufstoßen etc., so daß es sich als ein altbewährtes Hausmittel großer Verbreitung und Wertschätzung erfreut. Seine vorzügliche Wirkung verdankt es der rationellen Zusammensetzung und zahllose Anerkennungen legen Beweis ab von der Beliebtheit, die sich Schaumann's Magen-salz erworben hat.

(Nach wie vor) erfreuen sich die Maggi-erzeugnisse größter Beliebtheit in allen Kreisen; besonders gilt dies von dem lange erprobten „Maggi zum Würzen“. Es wird auch seinen ersten Platz behalten, welchen ihm heute alte und neue Produkte, die dem gleichen Zwecke dienen wollen, streitig machen möchten.

(Unbekannt ergeben Mauthner's) imprägnierte Futterrüben-Samen die höchsten Erträge. Ebenso vorzüglich wie auch unübertroffen sind Mauthner's Gemüse- und Blumen-samen.

(Die Fleischpreise) sind in diesem Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Rindfl.	Kabfl.	Schweinefl.	Lammfl.
	K	K	K	K
Reizmann Th.	1.40	1.28	1.40	1.—
Tscherne Joh.	1.40	1.40	1.40	1.—
Fritz Karl	1.40	1.40	1.40	1.—
Weiß Alois	1.36	1.40	1.40	—
Welle Georg	1.28	1.28	1.28	—
Wurzer J. sen.	1.40	1.40	1.40	—
Schein Ignaz	1.36	1.36	1.36	—
Kucher Franz	1.28	1.28	1.28	—
Böschnig E.	1.20	1.20	1.20	—
Lehrer Josef	1.20	1.28	1.28	—
Benzil Johann	1.20	1.20	1.20	—80
Kurnil Franz	1.20	1.20	1.20	—
Wrehl Franz	1.20	1.20	1.20	1.—
Weißl Karl	1.12	1.20	1.20	—80
Wresnig Peter	1.12	1.20	1.20	—
Keller Karl	1.20	1.20	1.20	—80
Konradi Herm.	1.12	1.20	1.20	—
Reicher Johann	1.20	1.20	1.20	—
Schrott Georg	1.20	1.20	1.20	—88
Tschernovscheg W.	1.28	1.28	1.28	—
Polegeg Otto	1.20	1.20	1.40	1.—
Wurzer J. jun.	1.16	1.20	1.40	—
Kramberger A.	1.12	1.20	1.20	—
Mendl Johann	1.12	1.20	1.20	—80
Merkl Josef	1.12	1.20	1.28	—80
Holzknicht Josef	1.12	1.20	1.20	—
Stohier Primus	1.12	1.20	1.20	—
Walland Joh.	1.12	1.20	1.20	—
Sellak Johann	1.20	1.28	1.28	—
Reizmann Fr.	1.12	1.20	1.20	—88
Sorschag Joh.	.96	1.20	1.20	—
Böschnig Josef	1.04	1.20	1.20	—
Lorber Ferd.	1.04	1.20	1.20	—
Niederermüller J.	1.12	1.20	1.20	—80
Sellak Heinrich	1.20	1.20	1.20	—
Sellak Ferd.	1.20	1.20	1.20	—80
Heller Josef	1.12	1.20	1.20	—
Schiffo Jakob	1.12	1.12	1.20	—80

(Zum Vergolden schadhafter Bilderrahmen) eignet sich vorzüglich Reil's Goldlack. Ueberschreibt man mit diesem Goldlack die abgestoßenen weißen Stellen der Rahmen, so erhalten dieselben wieder goldähnliche Farbe. — Flaschen zu 20 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

### Ein furchtbares Unglück.

Marburg wird seit dem Neujahrstage fast alltäglich von einem unglücklichen Ereignisse heimgesucht. Beinahe jeden zweiten Tag ertönt die Feuerglocke, rasseln die Gerätewagen durch die Stadt, dann wird wieder ein junger Mensch, von giftigen Dämpfen erstickt, tot aufgefunden, wenige Tage darauf kommt wieder aus einem anderen Kronlande ein Fremder, um sich gerade in Marburg und just an der Stelle, wo vor wenigen Tagen der Ersticte aufgefunden wurde, zu erschließen. Bezüglich der Unglücks- und Selbstmordchronik haben wir hier entschieden einen gewissen großstädtischen Zug zu verzeichnen. Gestern abends durcheilte die Nachricht, von einem neuen, furchtbaren Unglücke, dem zwei blühende Knaben, die Söhne des hiesigen Kaufmannes Herrn Krzizek zum Opfer fielen, mit Windeseile die ganze Stadt. Seine beiden Söhne, der 9jährige Waltherr, Schüler der hiesigen Uebungsschule, und der 13jährige Karl, Gymnasiast, waren beim Schlittschuhfahren auf dem zweiten der „drei Teiche“ an der Marburger Stadtgrenze durch die infolge des Tauwetters äußerst schwach gewordene Eisdecke durchgebrochen und im tiefen, eisigen Wasser versunken. Bekanntlich ist nur auf dem ersten, dem Stadtverschönerungsvereine gehörigen Teiche das Eislaufen gestattet und steht dasselbe auch unter Kontrolle, damit nicht bei zu schwacher Eisdecke ein Unglück sich ereignen kann. Die beiden Knaben aber begaben sich, wie gesagt, auf den zweiten Teich und tummelten sich in Gesellschaft einer Anzahl anderer Knaben auf der trügerischen Eisdecke umher. Plötzlich gab das Eis unter den Füßen Walthers nach und er stürzte durch die entstandene Oeffnung in das tiefe Wasser des Teiches, dessen Boden mit einer hohen Schichte Schlamm und anderseits mit Schlinggewächsen bedeckt ist. Sein zu Tode erschrockener Bruder Karl wollte ihn retten, brach aber hierbei selbst ein und fand, wie sein Bruder, den Tod im Wasser.

#### Die Schilderung durch die Augenzeugen.

Aus den Aussagen der Augenzeugen ergibt sich folgendes Bild des Unglücksfalles: Ein Teil des östlichen Teiches war durch die Eisarbeiter bereits von der dünnen Eisdecke befreit worden. Ein Damm trennte die unberührte Eisdecke von jenem Eisstreifen, hinter welchem bereits das offene Wasser war. Der junge Waltherr begab sich übermütig mehrmals über diesen Grenzwall und fuhr auf dem gefährlichen Terrain. Mehrmals ermahnte ihn sein älterer Bruder Karl, dies zu unterlassen, allein Waltherr schenkte, wie die Knaben in diesem Alter schon einmal sind, diesen Ermahnungen kein Gehör. Um seinen Mahnungen Nachdruck zu verschaffen, wurde der ältere Bruder gegenüber dem jüngeren einigemal sogar tätlich — aber alles vergebens. Auf dem Eise tummelten sich um diese Zeit beiläufig 16 Knaben und Mädchen. Plötzlich — es war 1/2 Uhr — brach Waltherr, der wieder jenseits des Dammes fuhr, mit einem Aufschrei durch das Eis. Im nächsten Augenblicke war er im Wasser verschwunden, tauchte jedoch wieder auf. Das junge Volk ergriff ein panischer Schrecken. Die Mädchen fuhren zum Ufer, entledigten sich ihrer Schlittschuhe und eilten fort, während die Knaben blieben. Der Bruder des Eingebrochenen aber setzte sofort, dem Waltherr zu Hilfe eilend, über den Damm. Glücklich erreichte er auch die gefährliche Stelle und glücklich gelang es ihm, den Bruder zu erreichen. Mit Anspannung aller Kräfte gelang es ihm, seinen Bruder mit dem Oberkörper aus dem Wasser zu ziehen — da brach aber auch unter Karl das Eis und vereint stürzten die Brüder in die eisige Flut. Nach wenigen Augenblicken tauchten die beiden wieder auf, dann noch einmal und dann blieb Walter in der Tiefe. Karl aber, als er zum drittenmale emporkam, hielt sich mit den Ellbogen am Rande des geborstenen Eises fest.

#### Der Seewirt und das Unglück.

Nun kam Leben in die vor Schreck erstarrten zusehenden Knaben — meistens Marburger Bürgerkinder. Von ihnen wurde uns über Befragen das weitere wie folgt geschildert. Adamek, Sohn des Verwalters auf Wurmberg, dann der Sohn des Inhabers der Dienstvermittlungsanstalt Stamzár und andere rannten eilends zum „Seewirt“ Sala, dessen Gasthaus beim 1. Teiche steht. Von der Unglücksstätte bis zum Gasthause beträgt die Entfernung beiläufig 250 Schritte. Den baten sie um

Hilfe. Der Seewirt aber, so erklären sämtliche Knaben übereinstimmend, weigerte sich; mit barschen Worten wies er die Knaben ab. „Das geht uns nichts an, geht's in d' Stadt hinein, dort holt's Hilfe!“ war seine Antwort. Zu wiederholtenmalen beschworen ihn die Knaben, er möge doch zu Hilfe kommen — seine Antwort war stets die gleiche. Nun stürmten die ratlosen Knaben wieder zum 2. Teiche. Karl hing dort noch immer am Eise, das angstverzerrte Gesicht war blutüberströmt und herzerreißend muß es gewesen sein; als er seinen Kameraden zurief: „Mein Bruder hängt an meinen Schlittschuhen, er zieht mich hinunter! Wiederum stürmten mehrere Knaben zum Wirt und wieder erhielten sie dieselbe Antwort. Und als sie wiederkamen, da klammerte sich der Arme nur mehr mit seinen Fingern an die Eisränder und mit schwacher Stimme rief er den jenseits des Dammes stehenden Kameraden zu: „Ich halt's nicht mehr aus, wegen meinem Bruder muß ich sterben!“ Und wie leicht wäre ihm geholfen worden! Ein zugeworfener Strick, eine hingehaltene lange Stange und er wäre gerettet gewesen. Bald sollte das Unglück vollendet sein. Die schwachen, am Eise erstarrten Finger gaben nach und über dem zweiten Opfer schlug das Wasser zusammen. Noch einmal tauchte er auf, sank wiederum und wurde nicht mehr gesehen.

Mittlerweile rannte der junge Sohn des G. N. Girstmahr in der ganzen Umgebung umher, um Stangen aufzutreiben, denn der Seewirt „hatte nichts“. Andere wieder baten den Seewirt, er möge wenigstens eine Patrone leihen — er tat es auch nicht. Nun baten ihn die Knaben, er möge ihnen erlauben, daß sie einen der Rähne von seinem Hause zum Teiche transportieren dürfen, um den Rahn aufs Eis und ins Wasser zu führen, damit sie, wenn möglich, noch retten können. Aber der Seewirt — so geben die Knaben übereinstimmend an — schlug ihnen auch diese Bitte rundweg ab. Einer der Knaben rannte nun eilends nach Marburg zur Polizeistation und erstattete dort die Meldung vom Unglücksfalle. Die Sicherheitswache verständigte hievon telephonisch die Gendarmerie und bald erschien ein Gendarmeriewachtmeister. Erst dessen energischen Auftreten gelang es, den Seewirt zu bewegen, einen der zahlreichen Rähne zur Verfügung zu stellen.

#### Die Bergungaktion.

Zugleich erschien auch eine Abteilung der Marburger freiwilligen Feuerwehr unter dem Kommando des Hauptmannes Horinek. Auch der Feuerwehr gegenüber benahm sich der Seewirt spießig. Er verlangte von ihr, daß sie ihm vor der Requirierung seiner Rähne die bindende Versicherung gebe, daß sie nach Beendigung ihrer traurigen Arbeit die Rähne wieder an dieselbe Stelle vor seinem Hause bringe. Unter Fockelschein wurde auf Rähnen mit Stangen und Haken nun emsig an der Auffindung der Leichen gearbeitet. Unterdessen waren ungeheure Menschenmassen bei den drei Teichen erschienen; es war, als ob eine Völkerverwanderung von Marburg hinausgehen würde. Leider war die Arbeit der Feuerwehr eine vergebliche und vor 9 Uhr abends stellte sie dieselbe ein.

#### Eine Leiche gefunden.

Um 9 Uhr abends endlich gelang es dem Schaffer Koren und einem Tagelöhner des Herrn Götz, welche bei Laternenschein noch immer mit Stangen und Haken an der Auffindung und der Bergung der Leichen arbeiteten, einen der beiden Knaben im schlammigen Teichboden zu entdecken und aus dem Wasser zu ziehen. Beim Scheine der Laternen wurde die Leiche als die des älteren Knaben, Karl, agnosziert. Der Tote wurde über das Eis in die Nähe des Ufers getragen und in einen dort hingezogenen Rahn gelegt. Weitere Bergungsarbeiten bezüglich des zweiten Toten waren in finsterner Nacht nicht nur nutzlos, sondern auch höchst gefährlich, was wenige Minuten nach der Auffindung der Leiche Karls durch einen Unfall illustriert wurde, der beinahe ebenfalls ein Menschenleben gekostet hätte.

#### Ein Gendarm eingebrochen.

Bei den Bergungsarbeiten war auch der Gendarmerie-Wachtmeister Bartha anwesend. Einige Minuten, nachdem die beiden oben erwähnten Männer, auf dem Eise stehend, den ersten Toten aus dem offenen Wasser gezogen hatten, wollte der

ebenfalls auf dem Eise befindliche Wachtmeister neben dem Ufer bei der Abflußstelle einige Schritte vorwärts gehen, als plötzlich auch er einbrach und blitzschnell im Wasser versank. Über seinem verschwundenen Körper schlug das Wasser zusammen. Zum Glücke war augenblicklich Hilfe da. Den Herren Kaufmann Soos und Pristernik gelang es, den Wachtmeister ans Ufer zu ziehen. In den tiefenden Kleidern, vor Kälte zitternd, entfernte er sich, um sich schleunigt nach Marburg in die Gendarmeriekaserne zu begeben. Immer noch befanden sich um das eisbedeckte, schweigende Wasser des Teiches Menschen, unter denen sich auch der trauernde Oafel der beiden Knaben, der Goldarbeiter Herr Michael Flger, befand. Um 10 Uhr nachts kam der Totenwagen der Beerdigungsanstalt Wolf, um den Toten heimwärts zu führen. Als wir vor 10 Uhr die Stätte des Todes verließen, lag düsteres, nächtliches Schweigen und die Dunkelheit der Nacht über dem Wasser des Teiches, in welchem zwei junge, hoffnungsvolle Menschenknospen ein so jähes Ende fanden und nur der fahle Schein aus der Laterne eines Mannes, der bei dem Rahn im Rahn die Totenwache hielt, legte sich mit trüben Strahlen auf die nächste Umgebung. Beiläufig 10 Meter weiter nach vorne aber zeigte eine unbestimmte schwarze Fläche die Stelle an, wo das Eis durchgebrochen war, das Wasser zutage trat, die beiden Knaben ein nasses Grab gefunden hatten und die Feuerwehr auf schwankem, gefährlichem Boden an der Bergung der Leichen der jungen Leiber aufopferungsvoll gearbeitet hatte. Und auch die Wälder auf den Höhen und Hängen, die bis hart an die Ufer der kleinen Seen treten, waren in dunkle Nacht getaucht und fühlbar lastete das Schweigen des Todes auf den immer rauschenden Baumkronen. Tief unten aber, auf Schlamm und Wassergräsern gebettet, lag still der nichtgefundene Waltherr, während ober ihm, vielleicht ihm zu Häupten, im Rahn auf dem Eise, sein älterer Genoss, sein Bruder Karl, starr und stumm im Totenschlafe lag.

#### Die Auffindung der zweiten Leiche.

Heute früh wurden die Arbeiten wieder fortgesetzt. Um halb 10 Uhr vormittags gelang es endlich einem Strafhauseaufseher, der mit einem Sträflinge von einem Rahn aus arbeitete, auch den zweiten Leichnam, den des Waltherr, zu heben. Durch einen Leichenwagen des Herrn Wolf wurde der Tote in die Leichenhalle überführt.

#### Das Begräbnis

Der beiden Knaben findet morgen Freitag um 4 Uhr statt. Der Andrang zur Leichenhalle war heute ein in Marburg noch nie dagewesener. Man schätzte die Menschenmenge, die zwischen 12 Uhr und 4 Uhr nachmittags kam, auf 10000. Anlässlich des Todes des Fürstbischöfes Stepišnegg soll der Andrang bei weitem nicht so groß gewesen sein. Die Polizei mußte bereits eingreifen. Plakate verkündeten bei der Leichenhalle, daß das Stehenbleiben verboten ist. Beim Leichenbegängnisse wird die Feuerwehr für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen.

#### Verstorbene in Marburg.

- 25. Jänner. Ledwinka Christine, Friseurstnd, 7 Monate, Franz Josefstraße, Lungenentzündung. — Bruch Wilhelm, Monatsdienerstnd, 6 Wochen, Kärntnerstraße, Darmtatarh.
- 27. Jänner. Fritz Fanny, Bürgerwitwe, 74 Jahre, Tegethoffstraße, Altersschwäche.
- 28. Jänner. Kraner Stephan, Bahnarbeitersstnd, 2 J. Redtenbacherstraße, Lungenentzündung.
- 29. Jänner. Lepch Alfons, Schneidermeisterstochterstnd, 7 M., Augasse, Lungenentzündung.
- 30. Jänner. Blatnik Johann, Schmiedgehilfe, 26 J., Franz Josefstraße, akutes Lungenödem.

#### Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.

Die ohne Stern aufgeführten sind Jahr- und Krämermärkte, die mit einem Stern (\*) bezeichneten sind Viehmärkte, die mit zwei Sternen (\*\*) bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte.

Am 11. Februar zu Pettau (Vorstenviehmärkte); Stabdorf (Vorstenviehmärkte) im Bez. Drazenburg; Marburg\*.

Am 12. Februar zu Gamlig\*\* im Bez. Leibnitz; Unterrann bei Pettau (Schweinemärkte); Graz (Hornviehmärkte).

Am 12. Februar zu Graz (totes Stechvieh). Am 14. Februar zu Sachsenlb\*\* im Bez. Cilli; Ponigl\*\* im Bez. Marein b. E.; Wettmannstätten\*\* im Bez. Deutschlandsberg; Kranichsfeld\* im Bez. Marburg a. D.; Lichtenwald\*\*; Rann\*\*; Rann (Schweinemärkte); Gleisdorf\*\*.



# Erklärung.

Die von meinem Konkurrenten, Herrn Karl Bros, Marburg, in seinen Annoncen veröffentlichten Angaben über meine „Hirsch-Seife“ entsprechen teils nicht der Wahrheit, teils sind sie in irreführender Form gegeben.

Hirschseife wiegt per Stück 500 Gramm und eher mehr als weniger, sowie sie die Fabrik verläßt. Zuvor wird die Seife getrocknet und hat einen Fettgehalt von 62—67 Prozent. Da aber jede Seife eintrocknet, so ist es natürlich, daß nach einigen Wochen jedes Stück Seife um das weniger wiegt, um was sie eingetrocknet ist. Das geschieht bei jeder Seife, bei Hirschseife, wie bei Brosseife.

Daß Hirschseife nicht neutral sein soll, ist eine unwahre Behauptung des Herrn Bros, die ich durch eine Analyse widerlegen werde, welche ich an einem Marburger Kaufmann entnommen und werde ich die Analyse veröffentlichen. Sodann wird Herr Bros Gelegenheit finden, seine Angaben eventuell vor dem Richter beweisen zu können.

Ich bitte meine geehrten Kunden, sich durch Konkurrenz-Manöver diktierte Anzeigen nicht beeinflussen zu lassen. Meine Erzeugnisse haben durch ihre vorzügliche, reine Qualität und billige Preise sich überall Eingang verschafft. Jedes Stück Seife mit dem Namen „Schicht“ (Hirschseife trägt auch den Namen „Schicht“) ist garantiert rein und frei von schädlichen Bestandteilen. Ich kann es getrost dem Urteile jeder Hausfrau anheimstellen, welche Seife besser ist, Hirsch-Seife oder Bros-Seife.

## Georg Schicht, Aussig a. d. Elbe, Seifen- und Kerzen-Fabrik.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

### Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

#### Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

#### Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 M.

Italienisch-Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 M. Schlüssel hierzu à 1 M. 50 Pf.

Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 M. Probekriefe aller 12 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

## Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister **Franz Derwuschek**,  
Reiserstraße 26. 2283

## Andreas Platzer

Papierhandlung

und modernst eingerichtete Buchbinderei  
Marburg, Herrengasse 3

empfehlte sich zur Uebernahme aller Buchbinder- und Kartonage-Arbeiten von gewöhnlichen bis zu den allerfeinsten Leder- und Samt-Einbänden. Anfertigung von Peluche-Rahmen, Handschuh-, Krägen- u. Manschetten-Kassetten, Schreibunterlagen, Warenkartons in beliebiger Größe. Spannen von Plänen, Landkarten und Photographien etc. Fächer-Reparaturen aller Art.

Erzeugung von Schreibheften, Zeichenblocks u. sonstigen Requisitionen für sämtliche Lehranstalten.

Beste u. rascheste Ausführung. Billigste Preise.

## Die Buchdruckerei L. Kralik

empfehlte

### Drucksorten für die Faschingsaison

und zwar:

Ball-Einladungen, Tanz-Ordnungen, Menu- und Speisefarten, Einladungs-Briefe für alle Veranstaltungen, Ball-Plakate u. s. w.

in einfacher sowie elegantester Ausführung.

Auf besonderen Wunsch der p. t. Besteller im Seceffionsstil.

### Bei schlechter Verdauung

mit ihren Nebenwirkungen, wie Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völlei u. nehme man auf ein Stüchlein Zucker 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzstillende, magenstärkende, hustenlindernde und schleimlösende Wirkung innerlich zu erzielen von



### A. Thierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wundereinigend und schmerzstillend. Man achte genau auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnenschutzmarke und den Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: ICH DIEN. Ohne diese Kennzeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurückzuweisen.

Per Post franco 2 Tiegel 3 K. 50 S. oder 6 Doppeltiegeln 4 Kronen versendet nur gegen Vorausanweisung

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

### A. Thierry's edle Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Per Post franco 2 Tiegel 3 K. 50 S. Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 K. 80 S. versendet

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke. 3248

Wer 29  
**guten Tee**  
und echten  
**Jamaika-Rum**  
haben will, versuche eine kleine Probe bei  
**Max Wolfram, Herreng. 33.**

### LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 05 oder 0'25 gr. für Kinder 015 gr.

Billiges sicheres **50h** Abführmittel  
SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und Drogerien.

**J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 7/8.**

## Fünfstimmerige Wohnung

samt Zugehör ist bis 1. Mai zu beziehen. Anfrage Baumeister Derwuschek, Marburg. 26

## Alle künstliche Zähne

kauft zu den besten Preisen  
Juweller Gerstner, Salominiplatz 15, „zum eis. Mann“, Graz

## Frische 200 Bruch-Eier

9 Stück 20 Kr.,

bei

**A. Himmler,**  
Marburg,

Blumengasse Nr. 18.

## Salon- u. Dekorations- Pflanzen

in großer Auswahl.

Komplette Dekoration:  
Hochzeiten und Festlichkeiten

billigst bei  
**A. Kleinschuster**  
Marburg.

## Hackschaten

zu verkaufen bei Franz Derwuschek, Stadtbaumeister in Marburg. 3419

## Garten

zirka 2000 □meter groß, wovon 1000 □meter in bestem Ertragnisse befindliche Spargelpflanzen, dann Mistbeete und Spalierobst, ist ab 1. Jänner 1903 zu verpachten. Eventuell auch Wohnung dazu. Näheres bei F. Abt, Mellingerstraße 12. 15

## Wohnung

1 sonnseit. Zimmer mit Cabinet, samt Zugehör, nahe dem Südbahnhofe, sofort zu vermieten. Anfrage in der Verwaltung des Battes. 113

Erlaube mir dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich das Gasthaus vorm. Wamprecht-samer gegenüber d. neuen Kruppen-spital, Triesterstraße, übernommen habe und es mein eifrigstes Bestreben sein wird, die P. T. Gäste mit guten steirischen Weinen und Göher Märzenbier in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein  
Tentschi Baumann.



Karl und Paula Krzizek geben in ihrem wie im Namen ihrer beiden Kinder Robert und Gertha und aller Verwandten auf das tiefste erschütterte Nachricht von dem entsetzlichen Unglücksfalle, dem ihre lieben Kinder

# Karl und Walther

gestern halb 5 Uhr nachmittags zum Opfer fielen.

Die teuren Wesen werden Freitag, den 6. Februar nachmittags 4 Uhr in der Leichenhalle am Stadtfriedhofe eingesegnet und sodann im Familiengrabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Das heil. Requiem wird Samstag, den 7. Februar um 10 Uhr vormittags in der Stadtpfarrkirche gelesen.

Die Erde sei ihnen leicht!

Marburg, am 5. Februar 1903.

H. steierm. Leichenbestattungs-Anstalt.

## Warnung.

Wir warnen jedermann, unserem Sohne Karl Suppanz und dessen Frau Maria Suppanz weder Geld noch Geldestwert zu borgen, da wir für dieselben keine Zahler sind und wir keine wie immer Namen habende Schulden übernehmen. Jakob und Johanna Suppanz, Gdz. 353

## Hübsch möbliertes, gassenseitiges Zimmer

mit separatem Eingange ist zu vermieten, Herrngasse 2, 2. St., links. 361

## Gewölbe

mit 1. März zu vermieten. Tegethoffstraße 42. Auskunft erteilt die Hausbeforgerin. 351

## Möbl. Zimmer

gassenseitig, Grazer-Vorstadt bevorzugt, zu mieten gesucht. Gest. Offerte mit Preisangabe unter „N. N.“ an die Verw. d. Bl. erbeten. 348

## Kleine Realität,

zirka 2 Joch Grund, sehr billig zu verkaufen in Hohenmauthen. Auskunft Brunnendorferstraße 4, Marburg. 351

## Geschäfts-Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich dem hohen Adel und dem verehrlichen Publikum zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß er am hiesigen Platze 369

Herrengasse Nr. 24

eine

# Delikatessen-Handlung

eingerrichtet hat. — Da er eifrig bemüht sein wird, den Wünschen der ihn beehrenden B. T. Kunden durch stets frische Ware, solide Bedienung und mäßige Preise zu entsprechen, so gibt er sich der angenehmen Hoffnung hin, seinem Geschäfte bald Vertrauen erwerben zu können, welches zu erhalten seine stete Aufgabe sein wird. Hochachtungsvoll

Johann Roy.

Behördlich bewilligter

## Ausverkauf.

Wegen Ueberfüllung des Warenlagers werden nachstehende Artikel tief unter dem Einkaufspreise ausverkauft:

### Alle Gattungen Kurz-, Mode- u. Wirkwaren

und zwar: verschiedene Sorten Winterwirkwaren, Kravatten, Hüte, Herrenwäsche, Krägen, Spitzen, Bänder, Aufputzborten, Stidseide, Wolle, Futterstoffe, Knöpfe, Plüsch, Seiden- und Woll-Charpes und Tücher, Mieder, Schleier, Strümpfe, Handschuhe, Unterröcke, Häckelgarn, Rüschen, Stidereien, Stidwolle, Schirme, Perlborten, Fächer, Hausschuhe, Radfahrer-Kappen u. c.

Hans Pucher,

Herrengasse 19 Marburg Herrengasse 19.

## Geschäfts-Uebertragung.

Der ergebenst Gefertigte bringt einem B. T. Publikum und seinen geehrten Kunden zur gefl. Kenntnis, daß er sein

## Friseur- u. Raseur-Geschäft

von der Schulgasse 2 in die

Herrengasse 34 (gegenüber Hotel Erz. Johann)

übertragen hat. — Gleichzeitig dankt der Gefertigte für das ihm bisher geschenkte Vertrauen und bittet, ihm dasselbe auch im neuen Lokale entgegenbringen zu wollen. Hochachtungsvoll

Franz Krall, Friseur.

## Geld-Darlehen

erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) von 400 K. aufw., zu 5 und 6 Perz., bei kleiner, 1/4jähr. Ratenzahl. Inkubulat.-Kredite mit und ohne Amortisation. Diskrete Vermittlung jeder Art durch L. Goldschmidt, Budapest, Szilagy-gasse 5. — (Retourmarke erbeten.) 355

## Schönes Eckhaus

mit 8 Zimmer, 5 Küchen, Keller, Waschküche, Brunnen, Wasserleitung, großem Garten, nebst schönem Bauplatz, 5 Min. vom Hauptbahnhofe, 9 Jahre steuerfrei, jährlicher Zins-ertrag über 600 fl., ist um 9000 fl. zu verkaufen. Die Hälfte kann liegen bleiben. Anzufragen in der Verw. dieses Bl. 350

Junger, brauner 352

## Dachshund

verloren oder gestohlen worden. Abzugeben gegen gute Belohnung bei R. Hausmaninger.

## Gewölbe

schöne und lichte, sind zu vermieten. Anzufragen Herrngasse 23, 1. Stock. 357

## Commis

für Spezerei wird aufgenommen. Offerte bis 15. d. M. an die Verw. d. Bl. unter „Commis 100“ 358

Zu kaufen gesucht

## halbe Loge.

Anträge an die Verw. d. Bl.

## Zu vermieten

zwei Geschäftstokale ab 1. Juli 1903, im alten Bezirksgerichtsgebäude. Anzufragen bei Johann Grubitsch, Marburg. 314

## Einladung

zu der

Sonntag, den 8. Februar 1903 um 10 Uhr vormittags im unteren Kasinoaale

stattfindenden

## Vollversammlung

der Filiale Marburg der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift über die am 16. November v. J. stattgehabte Vollversammlung.
2. Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Filiale im abgelaufenen Jahre.
3. Bericht der Rechnungsprüfer über die Geldgebarung der Filiale im Jahre 1902.
4. Wahl von vier Delegierten in die 80. allgem. Versammlung in Graz.
5. Vortrag „Über Wiesenkultur“, gehalten vom Landeskultur-Oberingenieur Herrn Eduard Symony.
6. Freie Anträge.

§ 25, Punkt 7, Absatz 2 der Gesellschafts-Statuten bestimmt, daß Vorschläge zu Auszeichnungen, sowie alle anderen für die allgemeine Versammlung bestimmten Anträge wenigstens vier Wochen vor der allgemeinen Versammlung, eingehend begründet, einzubringen sind, widrigenfalls dieselben erst bei der zweitnächsten Versammlung berücksichtigt werden können.

Der Schriftführer: Octav Eizinger. Der Vorstand: Binder.

## C. Pickel, Betonwarenfabrik

Marburg, Volksgartenstrasse 27.

(Telephon Nr. 39)

empfehlte sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Portland-Zement: Pflasterplatten, Kanalröhren, Fenster- und Türstöcken, Stiegenstufen, Traversen-Unterlagsteinen, Grenzsteinen, Tränke- und Schweinetrögen, Brunnenmücheln, Brunnendeckplatten, Pfeiler- und Rauchfang-Deckplatten, Randsteinen, Kreuzstöckeln, Grabeinfriedungen, Säulensfüßen u. c., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfriedungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoböden, Fundamenten aus Stampfconcrete, Gewölben u. c. Solide, billige und fachgemäße Ausführung wird garantiert.

## Lager von Steinzeugröhren,

doppelt glasiert, für Abortanlagen, Dunstabzüge und Kanalisierungen, Mettlicher Platten in allen Dessins, Strangfalzziegel und Drainageröhren aus der I. Premstatter Falzziegelfabrik des A. Haas & Komp. 339

## Schöne Bauplätze

in der Bismarckstraße und in Melling sind zu verkaufen. Anzufragen bei Baumeister Derwuschel, Marburg. 152